

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **67 (1989-1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

67. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENTENZEITUNG

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

4



Die Uni wird aufgehoben



Numerus apertus: 01/830 15 23.

Beim zweitgrössten Computerunternehmen der Schweiz beginnen laufend neue Vorlesungen und Seminare in praktischer Informatik für Hochschul-Absolventen. Bei vollem Gehalt und Aussicht auf Promotion zum Account Manager, Hard- oder Software-Produktespezialisten.

Immatrikulation jederzeit bei NCR (SCHWEIZ),
Personalabteilung, Postfach 579,
8301 Glattzentrum, Telefon 01/830 15 23.



Creating value



Dies Academicus 1989

Leider fiel der diesjährige Dies Academicus auf einen Samstag, sodass niemand auf ihn aufmerksam wurde und vergeblich an die Uni trabte. Die rituelle Veranstaltung des Dies Academicus findet immer am 29. April, dem Stiftungstag der Zürcher Uni, statt.

Die Uni wird aufgehoben

«Da erstens die Universität die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat und zweitens die Lehrfreiheit im Unterrichtsgesetz zwar genannt, aber durch die Ereignisse der jüngsten Zeit zerstört ist und so die Universität ihre Aufgabe nicht weiter wahrnehmen kann, wird die Universität Zürich mit Ende September aufgehoben.»

Mit diesen Worten begann die Rektorsrede von *H.H. Schmid*, der sich mit der goldenen Rektorskette schmuck vom tiefroten Hintergrund abhob. Doch bezog er sich in seiner Rede weder auf die Uniotopie noch auf ein zukünftig drohendes Sponsoring, sondern schloss an ein Stück Unigeschichte des Jahres 1839 an, die unter dem «Straussenhandel» in die Zürcher Geschichte einging.

Damals war ein heftiger Streit um die Berufung eines aufgeklärten Theologieprofessors entbrannt, der die Existenz der jungen Uni gefährdete, indem er «das Leben Jesu kritisch bearbeitete». Das Zürcher Volk, das sich vor der Wissenschaft fürchtete, fühlte sich vom sanften Hauch des Neohumanismus bedroht und wurde von ihm in Aufruhr versetzt.

Die Auseinandersetzung verhalf einer konservativen Regierung wieder an die Macht, dessen reaktionäre Kräfte die Zahl der Studierenden auf einen Tiefstand sinken liess. Die Universität zählte nur mehr 97 Studenten.

Nachdem festgestellt wurde, dass die Uni sich nicht immer mit Massen herumgeschlagen hatte, wurde im Jahresbericht kurz auf das Problem des zwanzigtausendsten Studenten und die damit verbundenen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, aber ohne wirklich auf die heiklen Themen einzugehen. Nicht weniger formell und konventionell folgten die restlichen Riten des Dies Academicus und steuerten auf seinen Höhepunkt, seinem *Gaudeamus igitur* zu.

p.p.p.

Im Studentenlied *Gaudeamus igitur* äusserte sich endlich der wahre Geist des Dies Academicus, der sich vor allem patriarchalisch, pathetisch und patriotisch offenbart. So sangen mit wilden Pathos die ehrenwert betagten



Herren Professoren gemeinsam mit den schneidigen Burschen, den Zürcher Singstudenten:

«Vivat omnes virgines, faciles formosae. Vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae.»

Denn sie wissen nicht, was sie tun

Dass es auch die holden Lebensgefährtinnen bei dieser Heraufbeschwörung der «Ach-

soschönenstudentenzeit» vom Stuhl riss und sie erzittern liess, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Ob sie wissen, was sie da singen?

Nachdem man nun auch diesen letzten Akt hinter sich gebracht hatte, gings auf zum Bankett, das dauernd von mittelalterlichen Fanfarenstössen gestört wurde um die Aufmerksamkeit für die Herren des Bildungswesens zu erhaschen.



Rektor versus Rektor

Während man sich das Wachtelei in den Mund schob, ergriff nach einem Fanfarenstoss, – wie jedes Jahr – der Rektor der ETH, *H. von Gunten*, das Wort. Nicht eben freundlich liess er sich über die jüngsten Ereignisse an der Uni aus und fand es noch schöner, dass nun auch noch in der Nacht an der Uni geschlafen werden sollte. Dabei wurde endlich das Thema Sponsoring angesprochen.

Grosszügig, als edler Sponsor, übergab er der Uni einen halbfinanzierten Lehrstuhl und meinte, er hoffe, die Uni werde bald auch solche Mittel zur Verfügung haben wie die ETH. Als ob der Unirektor nur auf dieses Stichwort gewartet hätte, erwiderte er seinem Kollegen der ETH mit einem witzig braven Wortspiel aus dem hervorging, dass er nicht ganz die gleiche Meinung teile. Jedenfalls machten die beiden Rektoren nicht den Eindruck, in Eintracht zu sein bezüglich Sponsoring. (Der Versuch, Näheres über das Verhältnis Unirektor-Sponsoring zu erfahren, scheiterte an einem protektierenden Sekretariat.)

Gilgens Dies-Witze 88 und 89

Neben den Bemerkungen, dass der Unterschied zwischen Uniotopie und Utopie darin bestehe, dass Utopie zwei Buchstaben weniger habe und gegen ein Sponsoring bzw. Mäzenat nichts einzuwenden sei, gab der Erziehungsdirektor *Gilgen* den Dies-Witz 89 zum besten. Dieser solle die Fortschritte der Herren testen, die sich den Dies-Witz 88 von ihren Gattinnen hatten erklären lassen müssen.

Dies-Witz 88 lautet: Zwei Elefanten sahen einen nackten Mann, worauf der eine den anderen fragte: «Wie isst der wohl?»

Und Dies-Witz 89: Zwei Fachleute, eine Frau und ein Mann, trafen sich im Flugzeug. Der Mann hatte einen Kongress für sein Fachgebiet besucht und die Frau einen für Nymphomanie. Sie erzählte ihm, dass Indianer und Juden die besten Liebhaber seien. Darauf stellt sich der Mann vor: «Erfreut, Winnetou Goldfarb.»

ak

Wie viele hoffentlich schon bemerkt haben, oft auch bloss nebenbei, beginnt sich ein Teil der Studentenschaft bewusst Gedanken zum Universitätsbetrieb zu machen. Diese «Aktion» unter dem Namen UniTOPIE begann schon Ende Wintersemester und soll nun weitergeführt werden. Vor den Ferien schien die ganze UniTOPIE noch etwas un- ausgegoren. In der am 21.4.1989 stattgefundenen offiziellen Pressekonferenz wurden nun aber die verschiedenen AGs und deren Ziele konkreter vorgestellt. Dieser Artikel soll weniger eine Stellungnahme denn eher ein Versuch einer einigermaßen objektiven Orientierung sein, da mann/frau wegen der grossen Anzahl der AGs gerne den Überblick verliert.

Was ist eigentlich die UniTOPIE? Es ist kein Haufen von studentischen AufwieglerInnen oder gar AnarchistInnen, die den Uni-Betrieb stören oder am Ende sogar verunmöglichen wollen, sondern sie ist in erster Linie die Universität selbst, als Ort, in welchem mann/frau sich wohlfühlen kann, wo mann/frau hinget, um zu lernen, und nicht, um schon alles gewusst zu haben. Es sollte ein Lebensgefühl werden, an einem Ort, an welchem die StudentInnen einen grossen Teil ihrer Zeit verbringen. Für die UnitopistInnen präsentiert sich die Uni als Betrieb, der den ordnungsgemässen Ablauf der Veranstaltungen garantieren soll, die StudentInnen aber am Ende derselben wieder auf sich selbst zurückwirft. Demzufolge wird versucht, aus dieser passiven Statistenrolle herauszukommen. Die UniTOPIE ist deshalb offen für allerlei Vorschläge, Lösungen, Probleme, Aktionen um diese Lethargie zu durchbrechen. Aus diesem Grunde besteht die UniTOPIE nicht nur aus AGs, obwohl es zur Zeit so erscheint, sondern sie ist die Leute, die mitmachen, vorläufig nur StudentInnen, aber es könnten auch AssistentInnen, PrivatdozentInnen und ProfessorInnen mitarbeiten, was von den UnitopistInnen sogar ausdrücklich gewünscht wird. Auch betont die AG Information in Ihrer Rolle als SprecherIn, dass die UniTOPIE nicht auf einen utopischen Zustand hin arbeitet, sondern eher als Prozess verstanden werden will. Deshalb sollen im Sommersemester mit verschiedenen Festen, Aktionswochen und Infoständen regelmässig über den Stand der Dinge berichtet und weitere Denkanstösse vermittelt werden. Gewisse Forderungen werden im Katalog geführt, die schon in den 68er Jahren formuliert wurden, was aber kein Aktualitätsverlust bedeuten soll.

Zur Sache UniTOPIE

Anlässlich einer offiziellen Pressekonferenz, die allerdings schon vor drei Wochen stattfand aber keineswegs an Aktualität verloren hat, orientierten die UnitopistInnen und deren Informationsverantwortliche, die AG Information über die Ziele und Strukturen dieser Bewegung.

Nun aber eine Übersicht der «offiziellen» und an der Pressekonferenz vorgestellten Arbeitsgemeinschaften und deren Anliegen.

Als vielleicht wichtigste, aber sicher älteste AG kann wohl die

AG Frauen

angesehen werden. Sie warf kräftig mit statistischem Zahlenmaterial um sich, um das Missverhältnis zwischen weiblicher und männlicher StudentInnen-schaft ins Bewusstsein zu rücken, obwohl es ja auch ohne Statistik auffällt, dass viel mehr Herren in den heiligen Hallen herumeilen als Damen. Obwohl die Uni Zürich im letzten Jahrhundert als eine der frauenfreundlichsten in Europa galt und ebenfalls im letzten Jahrhundert die ersten SchweizerInnen in Zürich promovierten, sieht die heutige Realität anders aus. So gehen doch zwei Drittel aller Studienabbrüche auf das Konto der Frauen. Auch unter der ProfessorInnen-schar sieht es zur Zeit eher übel aus, sind doch bloss sieben von 328 Stellen von ProfessorInnen besetzt. Eine frauenfreundlichere Uni will diese AG mit verschiedenen Massnahmen erreichen: Einrichtung eines Frauenzimmers, Kampf gegen Sexismus im Uni-alltag, Versuch, die hohe Studienabbruchrate von Studentinnen zu senken, Ausbau des Lehrangebots mit feministischen Wissenschaftsansätzen und Texten, Schaffung einer Frauenstelle, die mit nötigen Kompetenzen ausgestattet die gestellten Forderungen realisieren kann. Die

AG Sponsoring

stellte sich im letzten «zs» selber vor, weshalb auf eine längere Vorstellung verzichtet wird. Sie befasst sich hauptsächlich mit der Vernetzung zwischen Universität und Privatwirtschaft. Da es an der

Uni an allen Ecken an Geld zu mangeln scheint, wird versucht, gewisse ProfessorInnen- und MitarbeiterInnenstellen von privaten Firmen sponsern zu lassen. Befürchtet wird nun aber eine noch grössere konjunkturelle Abhängigkeit, sowie eine einseitige Beeinflussung von Lehre und Forschung durch bestimmte finanzkräftige Interessengruppen.

Ein weiterer Stein des Anstosses ist die sogenannte *Auftragsforschung*: Bestimmte universitäre Projekte werden von Privaten bezahlt, nicht über den Weg der Schulleitung, sondern die ProfessorInnen erhalten einen kräftigen Zustupf direkt, so dass keine Informationspflicht besteht und niemand weiss, wie der Hase läuft. Die Einführung einer *Stabsstelle für Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer* würde diese Art von Sponsoring nur fördern. Die *AG Sponsoring* setzt sich nun folgendes zur Aufgabe: Information über alle Arten von Sponsoring, um so eine Diskussion anzuregen, Finden von Finanzierungsalternativen, Einrichten eines «Wissenschaftsladens», der im Gegensatz zur Wirtschaftskontaktstelle, die gratis die universitären Fachleute vermittelt, eine parallele Institution sein soll, die sich mit allen anderen Bereichen befassen soll, die nicht im unmittelbaren Interesse der Privatwirtschaft stehen.

AG Mitbestimmung

Für die StudentInnen der Uni Zürich besteht keine Möglichkeit der Mitbestimmung. Sie erhalten so wenig Informationen über den Prozess der Entscheidungsfindung und die schliesslich gefassten Entschlüsse, dass oft selbst eine eigene Meinungsbildung mit fundierter Stellungnahme kaum möglich ist. Auf Seminar-/Institutsebene geniessen die StudentInnen zwar einige Gewohnheitsrechte, die aber jederzeit entzogen werden können. Da den Stu-

denten jegliche Mitbestimmung abgesprochen wird, wird ihnen auch die Verantwortung für ihr Tun entzogen, damit fehlt aber die Möglichkeit zur kritischen Reflexion des Wissenschaftsbetriebs und seiner Auswirkungen. Eine demokratische Organisationsform der Universität ist die Grundlage für eine Wissenschaft, die sich nicht vor ethischen Fragen scheut. In den gesamtuniversitären Gremien sind die StudentInnen zwar vertreten, aber sie sind so in der Minderzahl, dass sie leider eher einer Alibifunktion gleichkommen. Viele Geschäfte unterliegen ausserdem der Schweigepflicht, was den Informationsfluss bekanntlich nicht erheblich verbessert. Der Forderungskatalog mit einem neuen Modell wurde noch nicht fertiggestellt, aber gewisse Forderungen haben sich schon herauskristallisiert: drittelsparitätische Seminarkonferenz an jedem Institut; also gleiche Stimmenanzahl für ProfessorInnen, AssistentInnen und StudentenvertreterInnen, Verlagerung möglichst vieler Entscheidungskompetenzen zur Seminarkonferenz hin, Mitbestimmung in folgenden Bereichen: Studiengang, Lehrplan, Lehrangebot, Betreuungsverhältnisse, Finanzen. Die

AG AusländerInnen

beschäftigt sich mit der Situation der ausländischen StudentInnen in Zürich, die ja nicht gerade auf Rosen gebettet sind; Probleme tauchen viele auf, begonnen bei der Wohnungsfindung über die Immatrikulation, die finanziellen Aspekte des Studiums bis zu eigentlichen Assimilations- und Integrationsproblemen. Auch soll die Mobilität zwischen den verschiedenen in- und ausländischen Hochschulen erhöht werden, z.B. mittels der Angleichung der schweizerischen Immatrikulationsregelungen an laufende internationale StudentInnenaustauschprogramme. Selbstverständlich soll auch ein intensiverer Kulturaustausch stattfinden.

Um mehr Interdisziplinarität geht es, wie der Name schon sagt, der

AG Interdisziplinarität

Mit der heutigen hochspezialisierten Ausbildung wird die Fähigkeit, «globale» Probleme zu diskutieren zum Teil verunmög-

licht. Kommunikation zwischen den einzelnen Fachgebieten an der Uni und mit Leuten ausserhalb der Uni ist aufgrund der eingeebneten Blickwinkel und der abgehobenen Fachsprache kaum durchführbar. Die AG konzentriert sich vorderhand, mangels Vorarbeit auf diesem Gebiet, nicht auf Forderungen, sondern versucht eine konkrete fächerübergreifende Diskussion unter den StudentInnen in Gang zu bringen und das Interesse an Distanznahme zum eigenen und dem Einnehmen fachfremder Blickwinkel zu wecken.

Ein Problem das nicht nur die StudentInnen interessieren dürfte beschäftigt die

rungswürdig ist und deshalb die UniTOPIE ignorieren, will diese AG versuchen, ihre Ideen vom «lebendigen Studium» in ihrem Institut zu verwirklichen: Gründung eines Cafés zur Vertiefung der zwischenmenschlichen Beziehungen, Forderung mindestens einer ProfessorIN.

Das Geschlecht das vor langer, langer Zeit das starke genannt wurde, spürt ein neues Bewusstsein, das mit altüberlieferten Traditionen brechen will und formiert sich deshalb ebenfalls zu einer Arbeitsgemeinschaft, zur

AG Männer

AG Wohnungsnotstand

Besonders schwierig gestaltet sich die Wohnungssuche für finanzschwache Menschen, z. B. auch Studenten. Ziel ist die Suche nach Gesamtlösungsansätzen für alle Betroffenen. Deshalb versucht sie das Umfeld und die Hintergründe der Wohnungsnot zu beleuchten, will aber nicht abstrakt bleiben, sondern will auf breiter Ebene mit folgenden Parolen die Massen mobilisieren: Baustopp sofort, die Kaserne zum Wohnen, Enteignung der Spekulant und Bodenbesitzer, Pensionskassen leeren, Autos raus aus der Stadt.

Es wird versucht, die tiefen Wurzeln der patriarchalen Strukturen aufzudecken. Überliefertes und veraltetes Rollenverhalten, wie «sei doch ein ganzer MANN», soll untersucht und soweit als möglich abgestreift werden. Ganz wie es Ulla Meinecke schon vor Jahren sang: Neue Männer braucht das Land...

Es wurde schon einige Male darauf hingewiesen, dass das

Forum beider Hochschulen

nichts mit der Krankenkasse zu tun hat. Diese Arbeitsgemeinschaft will das Thema Homosexualität nicht weiter unter den

AG Philotopie

Da viele StudentInnen nicht realisieren, dass die Uni verbesse-

Tisch verbannt wissen, sondern es soll in Forschung und Wissenschaft integriert werden, z.B. in Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Psychologie. Kontakte zwischen Gleichgesinnten sollen gefördert werden; deshalb soll ein spezieller Raum für dieses Forum eingerichtet werden. Diese AG befindet sich noch im Aufbau, trifft sich während des Semesters jeweils am Donnerstag Mittag im StuZ-Foyer und soll laut Pressecommuniqué selbstverständlich für alle offen sein... Die

ANZEIGE

Männer kaufen BOSS bei Bernie's!
Mit Legi 10% Rabatt!

AG Alternative Lehrveranstaltungen

will alternative Wissenschaften, Lebensformen und Denkweisen veranschaulichen und eine Basis für Diskussionen bieten. Themen wie Faschismus oder Rassismus und andere, die üblicherweise ignoriert werden, sollen in interdisziplinären Gastreferaten zu neuen Denkanstössen verhel-

Zu guter Letzt zwei AGs, die nicht direkt in Erscheinung treten, sondern eher im Hintergrund wirken, die AG Organisation wird verschiedene Aktionen und Feste auf die Beine stellen und die AG Information wird die StudentInnenschaft mit Neuigkeiten aus erster Hand beliefern und so eine freie Meinungsbildung eine/r/s jede/n Student/in/en gewährleisten.

uni-funny-uni-funny-uni-funny



KLEININSERATE

ZU VERKAUFEN

Ein Hab' ist besser als zwei Hätt-ich... Einkaufen im «Brokke-Lade Arche». - Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. - Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12.

JOB

Suchst Du eine 20%-Stelle im administrativen Bereich? Der «zs» hat eine frei ab ca. Sept. 89. Melde Dich auf dem «zs». Tel.: 262 23 17

PC-SATZ

Unterstützt mich beim C-Programmieren! PC und C-Compiler vorhanden. Tel.: 056/26 90 80 (Region Baden)

HIFI/HIGHTECH

Videoberatung (Produktion, Schnitt, Geräte) Multimedia, Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49 Neu: Farbige Prints ab Videotapes, TV, Disketten etc. sofort und wirklich super! Das gibt es nur bei Multimedia, Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49

FERIEN

Alle Wege führen nach Rom... doch auch da brauchst du ein Bett! Gemütliche Familienpension mit grossen Zimmern für kleine Studenten-Geldbeutel. Pensione Ferri, Via Marianna Dionigi 16, Roma - Italia Tel. 0039 6 360 44 51 oder Infos Tel. 301 33 00 Manuela.

**TAXI
DECURTINS**

Der modernste Computerfunk ...
wird auch Sie überzeugen; Sie arbeiten angenehmer und effizienter. Also kommen Sie doch zu uns als

Taxichauffeur

Sehr guter Verdienst, eigener Wagen und einen sicheren Arbeitsplatz können wir garantieren.
Rufen Sie mich an, auch wenn Sie die Taxiprüfung noch nicht haben.

Herbert Peterhans
Taxi Decurtins AG
8005 Zürich
Telefon 01 - 271 21 21

100% wot Legi!
LEDERBEKLEIDUNG.....
..... MASSANFERTIGUNG
HELMER...STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....



MOTOZUBEHÖR
ERNES
SPORTLADE
01 47 33 60
HARINGSTR. 16. 8001 ZÜRICH

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rambühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Anna Kenny, Salome Rittmeyer, Sylvia Huszar, Luca Roncoroni
Inserate: Bernhard Frei.
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr. Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich,
Tel. 01-262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.

Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdruck), ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 6/7:
16. 5. 1989, 12.00 Uhr

Gehen Sie diesen Sommer auch in die Ferien?

Dann vermieten Sie doch Ihr

Zimmer oder Studio

an unsere ausländischen Ferienstudenten, die in den Sommerferien bei uns arbeiten.

Bitte rufen Sie uns an, Tel. 01/712 24 33.
Herr A. Brugger wird alles Weitere mit Ihnen besprechen.

Mövenpick Systemgastronomie
Silberkugel AG
Zürichstr. 106
8134 Adliswil

CAMERA D'OR · CANNES 1988

CAMERA D'OR · CANNES 1988

Was immer Sie vorhaben, versäumen Sie diesen Film nicht! Ein grandioses Filmdebüt!

The Guardian

«...mitreissend!» New York Times

Ein Film voller Humor in einer Welt ohne Hoffnung. Le Monde



Nomination
Best
Foreign
Film



SALAAM! BOMBAY!

Ein Film von Mira Nair.

Cinecine presents a Mirazhi Films Production in association with Film Four International • NDC Doordarshan • Galgrate, S.A. • La Seta • SALAAM BOMBAY!
Editor BARRY ALEXANDER BROWN Director of Photography SANDI SISSEL Story MIRA NAIR and SOONI TARAPOREVALA Screenplay SOONI TARAPOREVALA
Executive Producers ANIL TEJANI • MICHAEL NOZIK • GABRIEL AUER • CHERIE RODGERS Coproducer MITCH EPSTEIN Producer and Director MIRA NAIR

Etwas vom Eindrücklichsten, was ich seit langem auf einer Leinwand gesehen habe.

Alex Oberholzer, Tagblatt

Salaam Bombay! nimmt derart gefangen, dass die «Rückkehr» aus Bombay in die Wirklichkeit Zürichs zum Kulturschock wird.

Christian Gehrig, Schweizer Illustrierte

One of the best films of the year!
This film reached me deeply, engaged me, reminded me of the excitement that is still possible when a film comes from nowhere, without stars, without a big budget, surviving only the strength of its vision.

Vincent Canby, New York Times

Zur Zeit im

MOVIE 2

im Nägelihof beim Ruedenplatz, Tel. 01 69 14 60

Auftragsforschung an der Uni

Gedanken zu einem Telefoninterview mit dem Chef der Kasse der Universität Zürich.



Alle wissen es, niemand spricht davon. Auftragsforschung gibt es an der Universität Zürich schon lange.

Befragt über deren Umfang, gibt man sich auf oberster Uni-Ebene äusserst zurückhaltend. Drittmittel aus Fonds und Legaten seien im Jahresbericht summarisch aufgelistet, über weitere Mittel, z.B. aus der Privatwirtschaft, habe man überhaupt keinen Überblick (*Prorektor Rühli* gegenüber einem Studenten während der Sleep-In-Woche). Und selbst wenn eine Sponsoring dieser Art (Auftragsforschung) bereits bestehe, sei dessen Umfang nicht der Rede wert.

Wie man heute weiss, ist dies aber nur die halbe Wahrheit. Die Unileitung hat sehr wohl einen Überblick über den grössten Teil dieser, die StudentInnenenschaft interessierenden Gelder. Momentan funktionieren die Geldbeschaffung über den vom Institut vergebenen Betrag hinaus nur auf der privaten Ebene der ProfessorInnenenschaft, so *Herr Eschle*, Chef der Kasse der Universität Zürich, in einem Telefoninterview. Durch ihre Ausbildung und durch die privatwirtschaftlichen Tätigkeiten hätten die ProfessorInnen Zugang zu informellen Kanälen, die sie nun für ihre eigenen teuren Projekte zu nutzen wüssten.

Mindestens zwei Drittel des gesponsorten Betrages seien dabei Saläre für DoktorandInnen und AssistentInnen. Um einer administrativen Mehrbelastung durch die komplizierte Lohnabrechnung (AHV/IV-Abzüge) zu entgehen, griffen diese ProfessorInnen normalerweise auf die Infrastruktur der Finanzverwaltung zurück, die kostenlos die Verwaltung des Projektkontos übernehme.

Deshalb existiere, so *Herr Eschle*, durchaus verwaltungsmässig eine Übersicht über Gelder aus der Auftragsforschung. Allerdings seien dies quasi Privatgelder der ProfessorInnen, weshalb über Höhe und Umfang keine Aussage gemacht werden dürfe. Die Mittel seien auf jeden Fall äusserst bescheiden.

Wenn im Jahresbericht der Uni Bern diese Mittel für die Auftragsforschung bis in alle Einzelheiten aufgeführt seien und in Zürich nicht, so liege dies am föderalistischen System der Schweiz, also daran, dass jeder Kanton Verwaltungs- und Bildungshoheit genieße.

Es sei klar, dass die Liste der Verwaltung nicht alle Gelder dieser Art erfasse, da die Benützung der Infrastruktur der Finanzverwaltung durch die ProfessorInnen fakultativ sei. Allerdings sei wegen der Komplexität der Lohnabrechnung damit zu rechnen, dass der grösste Teil dennoch über die Verwaltung laufe.

In diesem Zusammenhang sei es auch denkbar, dass im Falle der Nicht-Beanspruchung der Finanzverwaltung ProfessorInnen sich durchaus bereichern könnten, indem sie dem Sponsor gegenüber Löhne auf privatwirtschaftlichem Niveau verrechneten, den Angestellten der Hochschule aber die normalen Praktikallöhne bezahlten. Ob dies geschehe, wisse er nicht. Von der Struktur her, sei es aber möglich und nicht auszuschliessen. Allerdings wäre dies der Einzelfall eines sehr schwarzen Schafes unter der ProfessorInnenenschaft. Soweit das Interview mit dem Chef der Kasse.

Man sieht, die Unileitung weiss recht genau Bescheid über die Gelder aus der Privatwirtschaft. Warum verheimlicht sie diese Gelder aber und veröffentlicht die Aufstellung nicht?

Darauf angesprochen, ob die Unileitung in dieser Sache selbst etwas unternehmen wolle, meinte *Prorektor Rühli*, die Unileitung sei da neutral, es gebe weder Gründe für noch gegen die Forderung nach Transparenz.

Man könnte meinen, dass mit der Einführung des neuen Sponsorings, sprich Lehrstuhlfinanzierung, auch die Auftragsforschung neu geregelt werde. Doch dem ist gemäss *Rühli* nicht unbedingt so.

Was heisst das nun? Wir heben drei Dinge hervor:

1. Der Sponsoringbegriff, wie er von der Unileitung verwendet wird, umfasst lediglich die zusätzliche Lehrstuhlfinanzierung, nicht aber die Auftragsforschung.

2. Die Auftragsforschung soll nicht angefasst werden, obschon a) Transparenz vonnöten wäre und b) Missbrauch bei der bestehenden Variante nicht ausgeschlossen werden kann.

3. Aller Voraussicht nach wird der Umfang der Auftragsforschung in Zukunft stark zunehmen und so weiter ins Interesse der Öffentlichkeit rücken.

Der Grund liegt in der Einführung der Stabsstelle für Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer. (Wer es noch nicht weiss: Die von der Privatwirtschaft bezahlte Wirtschaftskontaktstelle vermittelt Fachkräfte der Universität gratis nach aussen weiter. Der Vermittlung folgen bilaterale Gespräche zwischen ProfessorIn und Firma. Wie wir gesehen haben, erfährt die Unileitung von einem daraus folgenden allfälligen Forschungsauftrag und dessen Gelder nur rein zufällig...)

Es scheint nun, dass das Ziel dieser Unipolitik die Optimierung und Institutionalisierung einer bereits bestehenden, der Öffentlichkeit aber immer weitgehend verschwiegenen Praxis ist.

Warum aber sollen gewisse Dinge nicht bekannt werden? Sollen etwa mögliche Konsequenzen und bestehende inner- und ausseruniversitäre Einflüsse solange als möglich nicht zum Vorschein kommen? Warum wird in diesen Bereichen von allgemeinem Interesse keine Transparenz gewährleistet? Warum werden an der Universität Zürich die Gelder aus der Auftragsforschung nicht öffentlich zugänglich gemacht, so wie an der Universität Bern beispielsweise?

Eines ist klar: Die Unileitung hat es nicht für nötig erachtet, die Öffentlichkeit und damit die StudentInnen über bereits seit Jahren praktiziertes Sponsoring (Auftragsforschung), über die Pläne des institutionalisierten neuen Sponsorings (Lehrstuhlfinanzierung), über Sinn und Aufgabe der Stabsstelle für Wirtschaftskontakte und die Straffung der Unileitung zu informieren.

Dies,
• obwohl die Schaffung der Stabsstelle für Wirtschaftskontakte eine Diskussion über sogenanntes demokratisches Wissen nahelegt, d.h. wer wann wie und unter welchen Bedingungen Zugriff auf das für die gesamte Gesellschaft erarbeitete Wissen hat.
• obwohl Sponsoring, praktiziertes (Auftragsforschung) und neu

einzuführendes (Lehrstuhlfinanzierung), eine grundsätzliche Diskussion über Gefahren und Abhängigkeiten und über Sinn und Aufgabe der sogenannten «universitas» in unserer Zeit verdient.

Doch anstatt mutig ins Geschehen einzugreifen, hat die Unileitung beim bisherigen Sponsoring nur zugeschaut und die Entscheidungskompetenz und Verantwortung einfach in die Hände der einzelnen ProfessorInnen gelegt. Ob dies sinnvoll ist oder sein wird, gilt zu hinterfragen. In mindestens 300 Fällen helfen diese Gelder bereits mit, zu entscheiden, was geforscht wird. Könnte es sein, dass die öffentliche Hand den Grundstock (sprich Infrastruktur) bezahlt, damit Forschung überhaupt möglich ist, die Gelder der Privatwirtschaft aber die Richtung der Forschung diktiert? Welche Bedeutung käme dann dem § 124 des Universitätsgesetzes zu, der da lautet: Aufgabe der Universität ist... die Bearbeitung und Erweiterung des Gesamtgebietes der Wissenschaft.

Das Thema Auftragsforschung verdient eine breite Diskussion, eine Diskussion, die in erster Linie die Unileitung hätte anregen sollen.

Es stellt sich die Frage, ob das bisherige Vorgehen und Verhalten der Unileitung begründet liege, in der Angst vor einer solchen Diskussion und vor der möglichen Kritik, die daraus erwachsen könnte.

Eines bleibt klar. Die Liste über die Forschungsprojekte muss (private Gelder der ProfessorInnen hin oder her) öffentlich zugänglich werden. TRANSPARENZ ist unabdingbar. Andernfalls sind Spekulationen gestattet und Missbrauch eingeplant.

AG Sponsoring
Romano Zerbini

AG Sponsoring sucht
Jus- und ÖkstudentInnen
für die Ausarbeitung einer Alternative zum Sponsoring.
Kontaktperson: Andi 242 02 17

Vielleicht hast Du bemerkt, dass Du den letzten «zs» nicht in Deinem Briefkasten finden konntest. Wenn Du Deinen VSU-Beitrag oder Dein FV-Multipack subito einzahlst, wirst Du auch in Zukunft Deinen «zs» wieder per Post kriegen.

Saluti VSU-Büro

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermeidung von Räumen: Mo 9.00–11.00, Do 11.30–14.00, Fr 14.30–17.30.

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterraße, Zi A 173, 12.00–13.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich 10.00–14.00

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit: 12.30–14.00 Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86, 14.00–16.00

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um 12.15 im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

StuZ
geöffnet: 9.00–11.00

dienstags

FrauKo
Frauentreff statt Mensastress. Klatsch und Essen über Mittag im Frauenzimmer des StuZ, 12.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.00

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00, Hirschengraben 86

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00 bis 22.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, 14.30–20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 16.00–19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterraße Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Gesanglich/musikalische Einstimmung 19.00, Eucharistiefeier und Imbiss 19.15, Hirschengraben 86

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00, Vorbestellung nötig

StuZ
geöffnet: 12.30–15.30

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semester, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

Frauzentrum Mattengasse
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen, Tel. 44 73 71, 18.00–20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

AKI
Bibelkreis/P.W. Schnetzer, Hirschengraben 86, 19.30

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

Bankenpikett
Paradeplatz, 12.15

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, 12.00

StuZ
geöffnet: 11.00–14.00

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, 19.15

freitags

EHG
Morgenmeditation, Auf der Mauer 6, 7.00
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15–13.00

StuZ
geöffnet: 14.30–17.30

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: 15.00–18.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel 69 31 40

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00–20.00
Mi, Do 16.00–20.00
Fr. Nacht 24.00–08.00
Sa. Nacht 24.00–08.00

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Donnerstag des Monats um 20 Uhr im Altstadthaus (Obmannamtsgasse 15, beim Obergericht)

diese Woche

Montag, 15. Mai

Filmpodium
La bataille du rail (F 1945) 14.30
For Whom the Bell Tolls (USA 1943) 17.30
Paris brule-t-il? (F/USA 1965) 20.20

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30

3 Mustaphas 3, schräger Balkanrock aus England, Albani Bar of Music, Winterthur, 20.00

6 to 9 Bar
QZ Kanzlei, Turnhalle, 18.00 - 21.00

Dienstag, 16. Mai

Filmpodium
La bataille du rail (F 1945) 14.30
Dynamit am Simplon (CH 1989) 17.30
Il sole serge ancora (I 1946) 20.20

HAZ/ Spot 25
Diskussion über Bisexualität, 20.00

Theater am Neumarkt
"Über die Verfinsterung der Geschichte", 20.00

Bernhard-Theater
"Damen-Roulette", 20.15

CLAN, Ziegel oh Lac, Rote Fabrik, 21.00

Theater am Hechtplatz
Joachim Rittmeyer, 20.30

Filmclub DaF, Kulti Wetzikon, 20.00

werkstatt für improvisierte musik, magnusstr.5
Fredri Lüscher (p) und Urs Vörkel (p), 20.15

Theater an der Winkelwiese
Action Theatre London: "Heavy Scene 3-D, The Movie", 20.30

1. Zürcher Modeschau
Volkshaus Zürich, 16.00- 23.00

Mittwoch, 17. Mai

Ausserordentliche Frauenkommissionssitzung
12.15- 14.00

Jugi Dynamo, Dynamittwoch, Trans Alpine Jazz Unit, 20.00

Tag des offenen Ateliers
Ausstellung der BINZ39
Künstler, Sihlquai 133, 17.30-20.00

1. Zürcher Modeschau
Volkshaus Zürich, 16.00- 23.00

Theater am Neumarkt
"Über die Verfinsterung der Geschichte", 20.00

Theater an der Winkelwiese
"Die Schonung", 20.30

Theater am Limmatufer, Baden
"Metamorphosen", 20.00

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30

Filmpodium
Dynamit am Simplon (CH 1989) 14.30
Gloria (USA 1980) 17.30
La bataille du rail (F 1945) 20.20

Arabische Filme im Xenix
Die Totenstadt (Ägypten 1977)
Träume in Reichweite (Ägypten 1972) 21.00

Theater am Hechtplatz
Joachim Rittmeyer, 20.30

Spot 25/HAZ
Mondscheinwanderung, 19.30

Donnerstag, 18. Mai

Filmpodium
Un ami viendra ce soir (F1945) 14.30

La vie de chateau (F 1965) 17.30
Dynamit am Simplon (CH 1989) 20.20

Stadtentwicklung wohin? (Podiumsveranstaltung)
HG 101, 18.15- 20.00

EHG
Gottesdienst mit Predigt von H.-D. Altendorf, Wasserkirche, 19.15

Theatersaal Rigiblick
"Les Compagnons de la Grange: Amor vincit", 2 Operetten, 20.30

Info-Reihe zur Gentechnologie
Vortrag: "Problematik von Freisetzungsversuchen", mit PD Dr. D. Ammann, Uni Zentrum, HS118, 19.00

Vollversammlung der AG Frauen UniTOPIE
StuZ, 17.00, Auch neue Frauen sind herzlich willkommen.

Burning Spear
Schützenhaus Albisgüetli, 20.00

Theater am Neumarkt
"Über die Verfinsterung der Geschichte", 20.00

Theater an der Winkelwiese
"Die Schonung", 20.15

Theater zur Kaufleuten
DADA plus 2000 minus, 20.30

Kulturkarussell Rössli Stäfa
"Ego. ist. innen", Theater
Bumper to Bumper, 21.00

1. Zürcher Modeschau
Volkshaus Zürich, 16.00-23.00

Freitag, 19. Mai

Züri West, Rasender Mundart-Rock aus Bern, Albani Bar of Music, Winterthur, 21.00

Filmpodium
Gloria (USA 1980) 14.30
Il sole serge ancora (I 1946) 17.30
Dynamit am Simplon (CH 1989) 20.20
Tempest (USA 1982) 23.00

Arabische Filme im Xenix
Rih Essed (Tunesien 1986) 21.00
Sama (Tunesien 1982-88) 23.00

Discosyndicat
Oldies im Zeughaus 5, ab 22.00

Bernhard-Theater
"Damen- Roulette", 20.15

Kammertheater Stok
Neues von Gestern, 20.30

Theater an der Winkelwiese
"Die Schonung", 20.30

Schauspielhauskeller
"Räuber und ich", nach Robert Walser, 23.15

Afrikanische Kunst
Einführung von PD Dr. Miklos Szalay, Grundsätzliches zur

Freie Kunstschule Zürich, Kunstspirale
Film: "Balinesische Musik und Tanz zur Entstehung von sechs Gemälden", Filmpodium, Nüscherstr. 11, 11.00- 12.00

New Beat
Discosyndicat, Zeughaus 5, ab 22.00

Gassa Nostra: Zürcher Gassen- und Drogenwochen
Buono, das Drogenlabor, Lavanderia QZ Kanzlei, 15.00-22.00

Fest am Platzspitz, ab 16.00 (Bewilligung abgelehnt, Rekurs hängig)

Filmpodium
Whose Live is it Anyway? (USA 1981) 14.30
Un ami viendras ce soir (F 1945) 17.30
Le dernier Metro (F 1980) 20.30
Gloria (USA 1980) 23.00

Arabische Filme im Xenix
Sama (Tunesien 1982-88) 21.00
Rih Essed (Tunesien 1986) 23.00

HAZ Spot 25
Movie Time: "Caravaggio", 20.00

Ästhetik der Afrik. Kunst, Prof. Dr. Schmalenbach, Ähnlichkeit in europ./afrik. Kunst, Prof. Dr. Kramer, Ausdrucksformen und gesellschaftl. Entwicklung, Dr. Förster, Völkerkundemuseum, 15.00- 19.30

Shedhalle, Rote Fabrik
"Bildbeschreibung", von Heiner Müller, multimediale Collage, 22.30

1. Zürcher Modetage
Volkshaus Zürich, 16.00- 23.00

Detector/ Fifteen, Doppelkonzert, Turnhalle QZ Kanzlei, 21.00

Theatersaal Rigiblick
"Les Compagnons de la Grange: Amor vincit", 2 Operetten, 20.30

Samstag, 20. Mai

Theatersaal UNI Irchel
"Blick zurück im Zorn", inszeniert vom Projekt Pandora, Gastspiel aus Heidelberg, nur heute, 19.30

Theatersaal Rigiblick
"Les Compagnons de la Grange: Amor vincit", 2 Operetten, 20.30

Restaurant Gusto Mondial
"2. Menue d' amour", 13 erotisch gestylte Gänge, rasche Anmeldung unerlässlich

GZ Heuried
Biopflanzen und -setzlinge im Atrium, anschliessend Kompostberatung, 9.00- 11.00

Afrikanische Kunst
Ästhetik der "Kunstlosen", Dr. Schomburg-Scherff
Tage der Pracht, Dr. Geary
Neue Kunst in Afrika, Dr. Bender
Völkerkundemuseum, 15.00-19.30

Shedhalle, Rote Fabrik
Bilderbeschreibung von Heiner Müller, Multimediale Collage, 22.30

Kulti Wetzikon
Jon Laxdals Theater: "Der Tod in Genf", 20.30

Sonntag, 21. Mai

Theater an der Winkelwiese
Verletzte Dunkelheit, Texte aus Betroffenheit, 20.30

Filmpodium
Dynamit am Simplon, (CH 1989) 14.30
Trouble in Paradise (USA 1932) 17.30
Gloria (USA 1980) 20.30

Gassa Nostra: Zürcher Gassen- und Drogenwochen
Buono, das Drogenlabor, Lavanderia QZ Kanzlei, 15.00- 22.00

The Cure, "The Prayer Tour"
Hallenstadion Zürich, 19.00

Theatersaal Rigiblick
Tango-Foyer, Tanz/ Bar/ Plausch, ab 18.00

Afrikanische Kunst
Konzert der Donald Kachamba's Kwela Band, aus Malawi
Völkerkundemuseum der Uni Zürich, 10.00- 12.00

Theater am Hechtplatz
Joachim Rittmeyer, 19.30

Osibisa und Siphon Mabuse & Band, African Night, Schützenhaus Albisgüetli, 20.00

QZ Kanzlei
Idas Heimweh, Tanz & Musik von Salome Schneebeli, 11.30
Disco mit Nachtessen, Turnhalle, 21.00

HAZ/Spot 25
Sonntags- Brunch, 11.00- 14.00

Bernhard Theater
Damen-Roulette, 20.15

Kammertheater Stok
Neues von Gestern, 19.00

Frauenförderung ist Hochschulförderung

Frauen an der Hochschule sind heute keine Seltenheit mehr. Je höher aber in der Hierarchie, je weniger Frauen sind dort anzutreffen. Der Hauptgrund für dieses Dilemma ist die männlich geprägte Hochschule. Die Diskussionsveranstaltung «Frauenförderung ist Hochschulförderung» (siehe Kasten) wird diverse Strategien erörtern, die die ungleichen Erfolgchancen für Frauen verbessern könnten.

«Das Dilemma der Frauen an der Hochschule macht die Schwächen dieser Institution deutlich. Es ist nicht wünschbar, dass es den Frauen eines Tages problemlos gelingt, sich den gegenwärtigen Hochschulbedingungen anzupassen.» K. Wiederkehr-Benz.

An der Universität Zürich sind nur 2,4% aller ProfessorInnen Frauen. Die regierungsrätliche Interpretation dieser bedenklichen Tatsache ist bekannt: Es sei allein eine Frage der Zeit, bis Frauen in Lehre und Forschung angemessen vertreten sein werden.

Diese allgemein vorherrschende Argumentation verschweigt jedoch, dass die Universität Zürich von Männern und für Männer geschaffen wurde. Im Klartext heisst das: Nicht nur die universitären Strukturen, sondern auch die Wissenschaftssprache und die Inhalte der Forschung sind männlich geprägt. Daran hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert, obwohl die Hochschule Frauen seit 120 Jahren zum Studium zulässt. Den Frauen (siehe Grafik) wird bedenkenlos zugemutet, dass sie sich diesen Hochschulbedingungen anpassen.

«Männeruniversität»

Die gesamte Infrastruktur der Universität ist männlichen Interessen, Arbeits- und Lebensvorstellungen unterworfen. Damit werden Frauen indirekt ausgeschlossen. Frauen sind kaum an massgeblichen Entscheidungen beteiligt. Sie stehen ausserhalb des wichtigen Informationsflusses und somit auch ausserhalb der Aufstiegskanäle. Sie bilden auch nie Mehrheiten in Kommissionen, die über Berufungen oder Stellenbesetzungen entscheiden. Will eine Frau erfolgreich sein, so kann sie dies nur durch eine grösstmögliche Anpassung an männliche Sicht- und Arbeitsweisen.

Der herrschende Wissenschaftsdiskurs krankt daran, dass er männliche Fragestellungen und Perspektiven mit allgemeinem menschlichen gleichsetzt. Mit

der fatalen Gleichsetzung «Mann gleich Mensch» – ein hartnäckiger Mythos – unterschlägt er «grosszügig» die weibliche Hälfte der Menschheit. Solange jedoch Frauen und Männer eine unterschiedliche Sozialisation erleben und in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen stehen, solange werden wir weibliche und männliche Erfahrungen in die Forschung – und nicht nur dort – einzubeziehen und zu reflektieren haben.

Frauenförderung

Eine Universität also, die sich nicht die Kritik gefallen lassen will, frauenfeindlich zu sein, muss dringend über Möglichkeiten von Frauenförderung nachdenken. Frauenförderung heisst aber nicht, dass Frauen ein bildungsmässiges Defizit aufholen müssen. Frauenförderung bedeutet vielmehr den Abbau jener Strukturen, die Frauen in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit behindern und Männer bevorzugen. Dies äussert sich nicht zuletzt in der «versteckten» Männerquote bei Uni-ProfessorInnen, die zurzeit 97,6% beträgt.

Frauenförderung ist Hochschulförderung

Die Zukunft einer Hochschule kann nur in der paritätischen Beteiligung beider Geschlechter liegen. Die Universität muss deshalb nicht nur Förderungsmassnahmen auf breiter Ebene diskutieren, sondern sich vor allem auch mit feministischer Wissenschaftskritik auseinandersetzen. Dies würde auch dem Ethikzentrum gut anstehen, das 1992 den Betrieb aufnimmt.

Eine Hochschule kann nur gewinnen, wenn sie das intellektuelle und geistige Potential der Frauen voll wirksam werden lässt. In diesem Sinne ist *Frauenförderung Hochschulförderung*.

Diskussionsveranstaltung

Den Veranstalterinnen (Frauen vom Verein Feministische Wissenschaft Sektion Zürich, Frauenkommission VSU/VSETH, AG Frauen Unitopie) geht es bei der grossen Diskussionsveranstaltung «Frauenförderung ist Hochschulförderung» vor allem darum, die Diskussion Frauenförderung und Frauenforschung auf breiter Basis zu eröffnen. Dabei soll die Frage nach der Zukunft der Hochschule nicht ausgeklammert werden.

Diskussionsteilnehmerinnen werden sein: Irène Meier (GP Kantonsrätin, Studentin Uni Zürich), Brigitte Weishaupt (Philosophin, Lehrbeauftragte an der Uni Zürich), Silvia Derrer (Juristische Beraterin des Rektors an der Uni Zürich, zuständig für Frauenanliegen an der Uni), Pa-

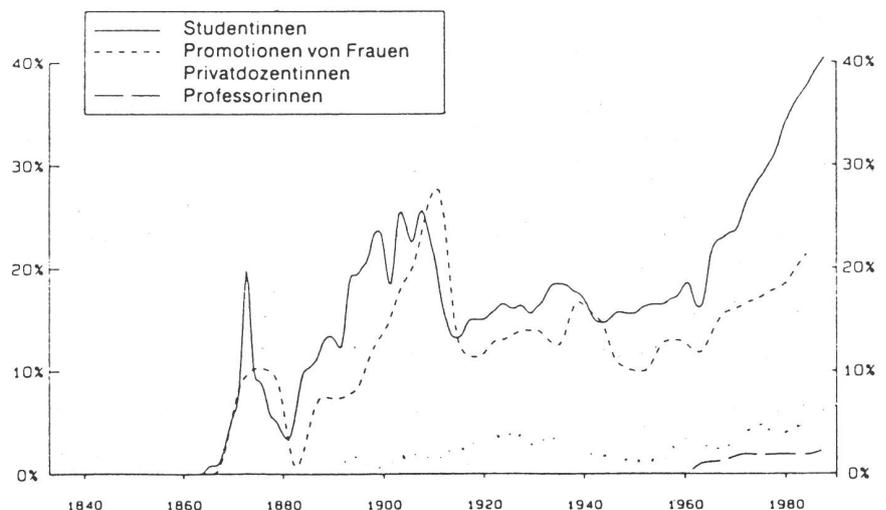
tricia Schulz (Initiantin des Genfer Quotierungsmodells) und Elisabeth Böhmer (Mitarbeiterin der Zentraleinrichtung für Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin). Das Gespräch koordiniert Lynn Blattmann.

Aktionstag

Im Anschluss an die Diskussionsveranstaltung, nämlich am Donnerstag, 25. Mai 89, organisieren die Frauenkommission VSU/VSETH und die AG Frauen Unitopie einen Aktionstag mit Workshops zu den Themen: «Sind Frauen an der Uni benachteiligt?» und «Frauenstelle». Die Veranstaltungen beginnen um 11.00 Uhr und schliessen mit einem Plenum um 15.00 Uhr. Die Räumlichkeiten werden in der Uni, Eingang Rämistrasse, angeschrieben sein. **Interessierte Frauen und Männer sollen sich bis spätestens 19. Mai bei Regula Bach, Schöntalstrasse 29, 8004 Zürich, Tel.: 01 241 13 70 telefonisch anmelden.** Nähere Informationen sind dem Flug zu entnehmen.

Trudy Baumann,
Regina Dieterle,
Organisationsgruppe der
Veranstaltung
«Frauenförderung ist
Hochschulförderung»

Diskussionsveranstaltung:
«Frauenförderung ist Hochschulförderung»
Mittwoch, 24. Mai, 18.30 Uhr
Uni Zentrum Hörsaal 101



Obwohl die Zahl der StudentInnen in den letzten 20 Jahren massiv angestiegen ist (heute über 40%), stagniert der Anteil der Professorinnen bei rund 2%.

Elia Kazan

The Arrangement

USA 1969 – Regie und Drehbuch: *Elia Kazan* – Mit: *Kirk Douglas, Faye Dunaway, Deborah Kerr, Richard Boone, Hume Cronyn, Dianne Hull*, u.a.
– Dauer: 125 Min.
Mittwoch, 17. Mai, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Nachdem auch seinem gutgemeinten Einwanderungssepos «*America, America*» (1963), in dem die USA als das gelobte Land gepriesen wurden, an den Kinokassen kein Erfolg beschieden war, verlegte sich *Kazan* auf die Schriftstellerei. Er begann mit der Arbeit am Roman «*The Arrangement*», dem Diagramm einer Lebenskrise, das sich, als es erschien, unerwartet zu einem Bestseller entwickelte. Daraufhin bot Hollywood *Kazan* die Gelegenheit, seinen Stoff selber zu verfilmen. Das stattliche Budget, das *Kazan* für die Realisierung zur Verfügung stand, hat sich jedoch nur bedingt ausgezahlt: Das schicke, artifizielle Styling des Films untergräbt mitunter gerade dessen Kritik an der Leere einer Konsumgesellschaft.

Eddie Anderson (*Kirk Douglas*), Sohn eines nach Amerika emigrierten griechischen Teppichhändlers, hat sich zu einem arrivierten Werbefachmann emporgearbeitet. Im Zenit seiner Karriere entrinnt er bei einem Unfall nur knapp dem Tode. Durch diesen Unfall, im Grunde ein Selbstmordversuch, wird ihm schlagartig bewusst, was für ein heuchlerisches Leben er bislang geführt hat: Er verrichtet eine Arbeit, die er verachtet, und erhält seine Ehe mit Florence (*Deborah Kerr*) aufrecht, obwohl er eine jüngere Frau (*Faye Dunaway*) liebt. Eddie beschliesst, aus dem bequemen Arrangement seiner Lebensumstände auszusteigen, und geht ins Irrenhaus, um end-

lich zu sich selbst finden zu können.

In der von Schuldkomplexen geplagten Figur des Werbemanns hat sich *Kazan* zweifelsohne seine eigene Geschichte vom Leib geschrieben. Bekanntlich war auch er während der McCarthy-Aera ein Arrangement eingegangen, als er kommunistisch gesinnte Berufskollegen und Freunde denunzierte. Doch «*The Arrangement*» fasziniert nicht nur als verschlüsselte Beichte *Kazans*, sondern auch als Zeugnis des gesellschaftlichen Bewusstseinsprozesses, der Ende der sechziger Jahre allenthalben einsetzte und die Rebellion gegen die Generation der Väter heraufbeschwor. Zum Zeichen des Aufgehens steckt Eddie in *Kazans* Film sein Elternhaus in Brand.

Mit solch demonstrativen Mitteln zur Krisenbekämpfung betreibt «*The Arrangement*» natürlich blosse Oberflächenpsychologie. Dies aber lag durchaus in *Kazans* Absicht. Die Figuren wurden bewusst zu Archetypen reduziert, damit die Zuschauer/innen sie leichter durchschauen können und ihre eigenen Wertmassstäbe zu hinterfragen beginnen. Dass *Kazans* Film heute blauäugig, ja datiert wirkt, daran ist nicht er, sondern der veränderte Zeitgeist schuld: Die Konformität hat uns inzwischen solchen Wohlstand beschert, dass Fragen nach dem Sinn, wie sie «*The Arrangement*» stellt, längst hinfällig geworden sind.

Roland Vogler



Mysteriöses Verschwinden von Kindern: *M – eine Stadt sucht einen Mörder*.

Lichter der Grosstadt

M – Eine Stadt sucht einen Mörder

Deutschland 1931 – 117 Min. – Regie und Buch: *Fritz Lang* – Mit: *Peter Lorre, Ellen Widman, Inge Landgut, Gustav Gründgens, Friedrich Gnass, Fritz Odemar* u.a.

Vorfilm: «*Le métro*», (Frankreich 1934) von *Georges Franju, Henri Langlois*

Donnerstag, 18. Mai, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F1

In den drei letzten Stummfilmen konnten wir Stadt als Bewegung und Emporstreben erleben. Der Wunsch, sich von der Masse abzuheben, spiegelt sich in den Hochhäusern, vor allem natürlich im Eiffelturm. Wir sahen «Stadt» dreimal als eindeutige Protagonistin. In «*M – Eine Stadt sucht einen Mörder*» ist Stadt unabdingbarer Schauplatz für das grauenhafte Treiben eines Mörders.

Der Film beginnt scheinbar harmlos in einem Hof, in welchem Kinder spielen. Sie stehen in einem Kreis und zählen singend ab, so dass jeweils ein Kind ausscheidet. Kurz darauf erfahren wir, dass tatsächlich ein paar Kinder «ausgeschieden» sind, dass heisst verschwunden sind, zum Teil bereits tot aufgefunden...

Ein Mörder geht um in der Stadt. Die Verzweiflung wächst, da man noch keinerlei Spur des mysteriösen Mörders ausfindig machen konnte. Die Polizei sucht Hilfe bei der «Unterwelt». Die ganze Stadt ist in einem Alarmzustand, jeder verdächtigt jeden. Der Mörder wird mittels Plakaten gesucht. Eine Belohnung von 10000 Mark mobilisiert die Bewohner, den Mörder selbst aufzuspüren. Eine Massenhysterie bricht aus. Doch der Mörder treibt

sein unheimliches Spiel in der überblickbaren Stadt stetig weiter. Die Spannung wächst ins Unermessliche, obwohl der/die Zuschauer/in den Mörder und seine Tricks kennt. Wie lange wird er noch unerkant kleine Kinder töten können?

Der 1931, kurz vor Hitlers Machtergreifung entstandene Film, deutete das Auftreten der organisierten Gewalt in den Killerkommandos von extremistischen Verbänden jener Jahre voraus und verwies auf die Herrschaft des staatlich angeordneten Terrors. Kein Wunder, dass er von den Nazis verboten wurde.

Fritz Lang durchdachte in seinem ersten Tonfilm die Tonkomposition bis ins Detail. Zum Beispiel pfeift der Mörder jedesmal, wenn ihn seine Mordlust überkommt, eine Melodie aus Griegs «Peer Gynt». Dieses leitmotivische Einsetzen hat als Spannungsmoment eine dramaturgische Funktion.

Der Film hat den Geist der Zeit eingefangen. Doch ging es dem Regisseur weniger um die Verurteilung des Mörders und um die Darstellung der staatlichen Gewalt, als vielmehr um die Warnung an die Mütter, besser auf ihre Kinder aufzupassen.

Salome Pitschen



Zerstörung einer heulerischen Vergangenheit: *Kirk Douglas* in «*The Arrangement*».

Gentechnologie: Nutzen für wen?



Weltweit sind derzeit ca. 40 Freisetzungsversuche im Gange, bei welchen genetisch veränderte Organismen in die Natur entlassen werden. In den USA können solche transgenen Lebewesen patentiert werden. Versuchskühe wurden mit dem genetisch hergestellten Rinderwachstumshormon «Somatotropin» behandelt, um eine weitere Leistungssteigerung zu erzielen. In Zürich wird ein Sicherheitsgewächshaus für Forschungen der ETH an transgenen Pflanzen gebaut. Die Katalogisierung des menschlichen Gens schreitet voran. Werdende Mütter können ihr ungeborenes Kind auf genetische Abweichungen testen lassen.



Dies sind einige «Facts» aus dem breiten Anwendungsgebiet der Gentechnologie; ohne grosses Aufsehen zu erregen, fließt sie bereits in alle Lebensbereiche ein. Obwohl ihre Risiken unkalkulierbar sind, lässt das rasante Tempo der Forschung keine Zeit für Denkpausen. Obwohl ihre Anwendung grundsätzliche ethische und soziale Fragen aufwirft, machen sich erst wenige darüber Gedanken. Wer ist schon genau im Bilde, was unmöglich ist und was bereits praktiziert wird, in welchem Verhältnis Nutzen und Risiko stehen, welche Interessen dahinterstecken und wer schliesslich die Verantwortung trägt?

Eine Gruppe von Biologiestudierenden hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, die Informationen an der Uni zu verbessern und die breite Diskussion über dieses Thema anzuregen. Anlässlich einer Info-Reihe mit Vorträgen und Dokumentarfilmen sollen verschiedene Anwendungsbereiche der Gentechnologie kritisch beleuchtet werden. Vor allem politische, soziale und ökologische Aspekte sollen ausführlich diskutiert werden (siehe Kasten).

Die Gentechnologie geht uns nämlich alle etwas an!

Technische Lösungen für politische Probleme

Mit gentechnischen Methoden, so hört man, sollen landwirtschaftliche Erzeugnisse in Zukunft billiger, umweltfreundlicher und dabei erst noch ertragreicher produziert werden können. Der Hunger solle endgültig aus der Welt geschafft werden. Beachten wir aber, dass die Probleme der heutigen Landwirtschaft, sei es in Europa oder in der Dritten Welt, vor allem auf politischen und sozialen Missständen beruhen, werden wir misstrauisch gegenüber einer technischen Patentlösung (vergleiche «Grüne Revolution»). Die Forschung orientiert sich primär an kommerziell verwertbaren Zielen, das



heisst, dass einmal mehr die wirtschaftlich Starken profitieren werden und sich somit die sozialen Gegensätze weiter verschärfen werden.

Ein Beispiel: Im Pflanzenbau wird die Forschung nach krankheitsresistenten, widerstandsfähigen Sorten weit weniger vorangetrieben als die Konstruktion von herbizidresistenten Sorten, damit ein und dieselbe Firma ein Multipack von Saatgut, Düngemitteln und Herbiziden liefern kann. Sie bringt damit die Bauern vollständig unter ihre Kontrolle.

In der Tierzucht ist die Situation geradezu paradox: Trotz Milchschwemme und Butterberg soll die Milchleistung der Kühe

noch weiter gesteigert werden. WissenschaftlerInnen argumentieren u.a., dass manipulierte Kühe statt Trinkmilch Medikamente produzieren könnten. Die Kuh als Bioreaktor!

Gen- oder Reproduktionstechnologie?

Gentechnik ist eine Methode, mit der man Abschnitte des Erbmaterials eines beliebigen Organismus isolieren und in das Erbgut eines anderen Organismus übertragen kann. Man könnte also z.B. die Erbsubstanz des Menschen in die Zellen von Mikroorganismen übertragen, so dass diese dann menschliche Hormone produzieren.

Unter *Reproduktionstechnologie* versteht man eine ganze Reihe von verschiedenen Verfahren, die alle einen Eingriff in die Fortpflanzung der Menschen oder Tiere darstellen. Hier einige Beispiele: Reagenzglaszeugung (In-vitro-Befruchtung), Embryotransfer, Gefrierkonservierung, Klonen, genetische Analysen des Erbguts, gentechnische Manipulationen des Erbguts von Körper- oder Keimbahnzellen (somatische bzw. Keimbahn-Gentherapie).

An dieser Stelle ist es wichtig aufzuzeigen, dass zwischen der Reproduktions- und der Gentechnologie ein Zusammenhang besteht, denn die beiden sind kombinierbar. So wird die Breite ihrer Anwendungsmöglichkeiten vergrössert. Die Reagenzglaserzeugung ist zum Beispiel Bedingung für gentechnische Manipulationen an Embryonen, wie sie zur Zeit bei Nutztieren bereits praktiziert werden.

Der gesellschaftliche Zwang zur Gesundheit

Es ist heute technisch machbar, ein ungeborenes Kind auf Trisomie 21 (Mongolismus), auf einige Erbkrankheiten und fötale Missbildungen zu testen. Macht die Frau von den Möglichkeiten der pränatalen Diagnostik Gebrauch, so sieht sie sich mit dem Problem konfrontiert, über wertlos oder unwertes Leben zu entscheiden. Dabei steht sie aber unter einem starken gesellschaftlichen Druck. Wenn sie sich solchen Tests nicht unterzieht, wird sie persönlich die Schuld an einer allfälligen Behinderung ihres Kindes tragen müssen. Ob Invalide leiden, hängt von der Reaktion der Gesellschaft auf ihre Behinderung ab. Nicht die Ausmerzung der TrägerInnen von Erbkrankheiten und von Behinderten ist die Lösung, sondern unsere Bereitschaft, sie in die Gesellschaft zu integrieren.

JEDE MENGE REDUZIERTER EINZELSTÜCKE!

Für Schnelle und Schlaue:

• JOGGING ARTIKEL

• SKI

• SCHUHE (SKI + LAUF)

• SPORTARTIKEL

• SPORTTEXTILIEN

Auch für Sie ist etwas dabei!

SPORT

UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH · TEL. 01 252 73 20

Meistens werden aber noch wirtschaftliche Argumente aufgeführt. Es wird nach dem Prinzip der Kosten-Nutzen-Analyse gearbeitet: Die Kosten der pränatalen Diagnostik, inklusive Schwangerschaftsabbruch, werden den Kosten für die Betreuung von Invaliden gegenübergestellt.

Das Resultat solcher Analysen: Abtreibung ist billiger als die Pflege von Behinderten!

Werden Frauen in Zukunft gesellschaftlich gezwungen sein, eine Schwangerschaft abzubrechen, weil das Kind missgebildet oder chromosomal abweichend ist? Werden Frauen gesellschaftlich gezwungen sein, sich in ihren Körper eingreifen zu lassen, damit der Fötus, den sie austragen, genetisch manipuliert werden kann (Gentherapie)?

Die Angebote der neuen Reproduktionstechnologien suggerieren den Frauen, dass sie nun frei entscheiden können, das heisst, dass sie über ihren Körper selbst bestimmen können. Wir müssen aber erkennen, dass die Frauen weltweit zu einer unterdrückten Gruppe gehören, dass sie also «fremdbestimmt» sind. Solange aber Frauen nicht selber entscheiden können, ob und wieviele Kinder sie haben wollen, solange sie als Frauen der Ersten und Dritten Welt, als nichtbehinderte und behinderte Frauen, als weisse und farbige Frauen verschieden bewertet werden, solange ist es pervertiert, von der Freiheit zur Selbstbestimmung über den eigenen Körper mittels der Reproduktionstechnologie zu reden.



Nazi-Propaganda gegen Erbkrankte
Wird die „Pfleger der Erbgesundheit“ fortgesetzt?

Manipulation oder Selbstbestimmung?

Einerseits gilt in den Industrieländern nach wie vor die Idee, dass mit der Geburtenkontrolle das Wachstum der Armen in der Dritten Welt gestoppt werden könnte. Durch bevölkerungspolitische Massnahmen (gesundheitsschädigende Verhütungsmittel, Zwangssterilisation etc.) sollen Frauen am Gebären gehindert werden. Aber nicht die Armen produzieren Arme, sondern die ungleiche Verteilung der Reichtümer produziert die Armut.

Andererseits sollen die Mittel der Reproduktionstechnologie unfruchtbaren Frauen in den Industriestaaten zu Kindern verhelfen. «Ein eigenes Kind ist für mich trotzdem wichtig. Früher dachte ich immer, ich sei keine rechte Frau ohne eigene Kinder. Irgendwie ist dieses Gefühl immer noch da, nicht mehr so stark wie früher, aber wenn ich ein Tief habe, meldet es sich. Es ist das Gefühl, weniger wert zu sein ohne eigene Kinder.»*

* «Eigene Kinder – Männerwunsch. Frauen reden über ihre Retortenbefruchtung.» in WoZ: Nr. 47.

AG Gentechnologie



Erster Vortrag der Info-Reihe:

Problematik von Freisetzungsversuchen
Daniel Ammann, Chemiker im Zürcher Umweltbüro Oekoscience zeigt die Gefahren auf, die mit der Freisetzung von manipulierten Mikroorganismen verbunden sind.
Do, 18. Mai, Uni Zentrum, 19.00 Uhr, HS 118

C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH

**Psychologische
Beratungsstelle**

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit)
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierten Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

Fahrschule Strebel AG

nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informations-
unterlagen

ab **Fr. 50.-** **strebel**
im Abonnement

Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Nothelferkurse
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach,
Regensdorf

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!

DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

SIMONS OPTIK
Simon & Albert
Hofstrasse 5
8001 Zürich
Tel. 01 252 53 24

BRILLEN — wie?
BRILLEN — was?
BRILLEN — KAUF!
BRILLEN — Bitte!
BRILLEN — so. Hi hi!
GLAS? — GLAS GLAS!

Legi 15%

ARBEIT IM AUSLAND

Nun ist das Buch herausgekomen, das Ihnen vollständige Auskunft über Arbeitserlaubnis, Lohn-, Arbeits- und Wohnverhältnisse, Visum, Reisekosten, Klima usw. gibt. Sie erhalten auch Adressen von Unternehmen, die europäische Arbeitskräfte in Europa, den USA, in Kanada, Westindien, Australien und dem Fernen Osten brauchen. Es gibt Arbeiten wie zum Beispiel Metall-, Ölindustrie, Gartenbau, Fahrer, Reiseleiter, Hotel und Restaurant, Au-pair, Luxus-

jeden Donnerstag, 19.15 Uhr
in der Wasserkirche

18. Mai: **GEISTERFAHRUNG**
Gottesdienst mit Predigt von
Hans Dietrich Altendorf, Prof.
für Kirchengeschichte, Zürich
Orgel: Hans Vollenweider

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Es braucht uns.

Wir brauchen Sie.
PC 80-33-3

Terre
des hommes
Kinderhilfe

**Laptops sind unsere
Spezialität!**

Das aktuellste Angebot an Portables
und Laptops in der ganzen Schweiz

ÖFFNUNGSZEITEN
ZÜRICH:
MO geschlossen
DI/MI/FR
10.00-18.30
DO 10.00-21.00
SA 9.00-16.00



ZÜRICH: Mühlegasse 29, 01 252 52 51
ST. GALLEN: Rorschacherstr. 53, 071 25 29 41
LUZERN: Haldenstrasse 39, 041 51 51 33
BASEL: Marktgasse 8, 061 25 34 00

DAS Fachgeschäft für portable Computer

THEATER AM NEUMARKT

Heute 20 Uhr
**FONDUE
BOURGUI-
GNONNE**
von Florian
Felix Weyh
**ÜBER DIE
VERFINSTE-
RUNG DER
GESCHICHTE**
von Hans Mag-
nus Enzensber-
ger

Matinee
Sonntag, 21. Mai
11 Uhr
**PETER
SLOTERDIJK**
Er kommt, liest und
wird siegen

Unser Theaterbuffet
eine Stunde vor
Vorstellungsbeginn

Vorverkauf
Di-Sa, 15-19 h
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billettzentrale
Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83

**FLORIAN FELIX WEYH
H. M. ENZENSBERGER**

Vorstellungen Di-Sa
20 Uhr, nur bis 18.
Mai!

theater am hechtplatz

Di, 16. Mai bis Mi, 31. Mai
tägl. 20.30 Uhr, sonntags 19.30
Uhr

**JOACHIM RITTMAYER
SOLO-KABARETT**

In seinem neuen Programm:

**ABENDFRIEDEN
SPEZIAL**

Mi, 17. Mai, Sa, 20. Mai,
So, 21. Mai, Mi, 24. Mai,
Sa, 27. Mai, jeweils 14.30 Uhr

Familienvorstellungen am
Nachmittag

Theater für den Kanton
Zürich:

Das kalte Herz

Märchenstück von Hansjörg
Schneider frei nach Wilhelm Hauff

Vorverkauf Tel. 252 32 34
täglich 15-19 Uhr
bei Kindervorstellungen ab 13 Uhr

**DYNAMIT
AM SIMPLON**
ein Film von
Werner Schweizer

Der Simplontunnel wurde kurz vor
Ende des II. Weltkrieges vor der
Zerstörung gerettet. Mit Hilfe des
Bahnarbeiters Rodoni und des
schweizerischen Geheim-
dienstlers Bammatter retteten
"Garibaldi"-Partisanen den da-
mals längsten Tunnel der Welt,
für dessen Sprengung die
deutsche Wehrmacht 64 Tonnen
Trotyl bereitgestellt hatte.

Mittwoch, 17. Mai, 14.30 Uhr.
Donnerstag, 18. Mai, 20.30 Uhr.
Freitag 19. Mai, 20.30 Uhr.
Sonntag 21. Mai, 14.30 Uhr.

im -Studio 4-

Filmpodium

Die Spieldaten entnehmen Sie der Tagespresse

ZUR ZUR

in szenegesezt vom
PROJEKT PANDORA

Theatersaal
UNI Irchel

nur am 20. Mai
19.30 Uhr
15.-/10.-

von J. D. Boyle

Wieso Sucht?

Das Wort Drogen ist momentan in aller Munde. Immer häufiger finden wir in den Tageszeitungen Meldungen und Berichte über das Suchtverhalten, das Elend und schliesslich über den Tod.

Schauplatz und Drogenszene in Zürich ist der Platzspitz hinter dem Landesmuseum. Viele Leute sind entsetzt über das öffentliche dealen und fixen. Andere schüteln den Kopf und fragen sich, wieso junge Menschen so etwas tun.

Die Veranstalter der GASSA NOSTRA möchten genau bei diesem Punkt einhaken. In Vorträgen, Ausstellungen und Gesprächen soll jedem die Möglichkeit gegeben werden, sich eingehend mit dem Thema Drogen auseinanderzusetzen zu können.

Zu diesem Zweck veranstalten das Kulturzentrum Rote Fabrik, das Quartierzentrum Kanzlei und die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme (ZAGJP) gemeinsam vom 20. Mai bis 17. Juni 1989 die Zürcher Gassen- und Drogenwochen GASSA NOSTRA.

Eigene Meinung bilden

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe soll das Publikum nicht nur von Fachleuten informiert werden, sondern auch Gelegenheit erhalten, mitzudiskutieren, eigene Bedenken anzumelden und sich dann eine eigene Meinung zu bilden. Neben dem Aufzeigen der gesellschaftlichen Zusammenhänge zur Situation auf der Gasse sollen die Betroffenen selbst auch die Möglichkeit haben, ihre Anliegen kundzutun.

Die VeranstalterInnen betonen die Wichtigkeit, dass die Drogenpolitik der Stadt Zürich der vergangenen zehn Jahre aufgerollt und hinterfragt werden soll, und dass die Zusammenhänge zwischen Illegalität von Drogen, Kriminalisierung der Drogensüchtigen und deren Ghettoisierung hergestellt werden. Gleichzeitig möchten die VeranstalterInnen einem politisch und kulturell orientierten Publikum eine Auseinandersetzung darüber ermöglichen, warum Menschen sich gegenüber dem, was auf der Gasse geschieht, abgrenzen.

Das Programm

Den Auftakt für die Veranstaltungswochen am 20. Mai soll ein Fest am Platzspitz bilden. Der Polizeivorstand Hans Frick hat jedoch die Bewilligung nicht erteilt mit der Begründung, dass eine solche Veranstaltung eine grosse Sogwirkung ausübe. Und diese führe dann zu einer Vermischung der verschiedenen Szenen, was aber aus polizeilichen Gründen unerwünscht sei.

GASSA NOSTRA

Die Zürcher Gassen- und Drogenwochen GASSA NOSTRA sollen im Rahmen einer Veranstaltungsreihe ein möglichst breites Publikum fundiert und umfassend über die momentane Situation in der Drogenpolitik und über den Drogengebrauch informieren.

Die GASSA NOSTRA wird von der Interessengemeinschaft Rote Fabrik, Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme (ZAGJP) und dem Quartierzentrum Kanzlei organisiert. Die Drogenwochen finden während den vier Wochen vom 20. Mai bis zum 17. Juni 1989 an verschiedenen Orten statt.

Ein Rekurs, in dem das Argument der «Sogwirkung» zerpfückt wurde, ist termingerecht eingereicht worden. Die Organisatoren haben jedoch noch keinen endgültigen Bescheid erhalten. Ebenso ist auch eine Demonstration für den 27. Mai noch nicht bewilligt worden.

Das restliche Programm steht aber schon fest und soll jetzt noch näher vorgestellt werden.

Ein Drogenlabor, genannt BUONO, soll eingerichtet werden, wo kritische DrogenkonsumentInnen Tipps bekommen, wie schädliche Streckungsmittel erkennbar gemacht werden können, um so bleibende Nieren- und Leberschäden vermeiden zu können. Ebenso kann man sich im BUONO informieren, wie die Venen zu pflegen sind, damit sich keine Abszesse bilden, und wie man eine Infektion mit dem HIV-Virus vermeiden kann.

Wer sich mehr durch Bilder ansprechen lässt, kommt während diesen Wochen ebenfalls auf seine Kosten. Im Restaurant Ziegel au Lac, in der Roten Fabrik, findet vom 23. Mai bis 17. Juni eine Fotoausstellung statt. Die Fotografin Gertrud Vogler hat während Wochen eindruckliche Bilder zum Thema Drogen hier in unseren Zürcher Gassen gemacht.

Eine zweite Ausstellung heisst «Rausch und Realität» und widmet sich dem Thema Drogen im Kulturvergleich. An dieser Ausstellung werden allerlei Drogen, die das Bewusstsein oder die Wahrnehmung verändern, vorgestellt: Pilze, Kakteen, Alkohol, Tee, Kaffee, Tabak, Opium, Cannabis und chemische Drogen.

Nebst diesen kulturellen Erfahrungsmöglichkeiten über Drogen werden auch Diskussionsabende politischer und wirtschaftlicher Art angeboten.

Günter Amendt verfolgt seit Jahren den internationalen Grossdeal mit Drogen und berichtet über die bolivianischen Kokabaronen, die der Regierung, welche in Geldschwierigkeiten steckt, angeboten haben für «gewisse Gegenleistungen» die gesamte Auslandsschuld zu begleichen.

Jakob Tanner, ein Historiker, berichtet über die Zeit, als die Schweiz in den zwanziger Jahren mit der Herstellung von Kokain, Morphin und Heroin sich Geld erwirtschaftete.

Ein heikles Thema wie «Waschsalon Schweiz» möchten die Veranstalter noch aufgreifen. Die Frage, was mit dem im Drogenhandel umgesetzten Geld eigentlich geschieht, soll wenn möglich, mit Fachleuten aus der Bankenwelt, aus dem Justizapparat, der Politik und mit Journalisten erörtert werden.

In einer Podiumsdiskussion mit Urs Senn, Mitarbeiter der Auffangstation Tiefenbrunnen, als Gesprächsleiter, werden zusammen mit einer Anwältin, einem Arzt, einem Gassenarbeiter und einem Psychiater neue Wege für eine andere Drogenpolitik gesucht.

Sind wirklich immer die Eltern an der Sucht ihrer Kinder schuld? Eltern wehren sich! An einer Matinee erfährt man mehr über die Elternvereinigung von Eltern, die trotz der Sucht ihrer Kinder zu ihnen stehen und sich für sie einsetzen.

Im Rahmen der GASSA NOSTRA finden noch neben dem Drogenlabor BUONO zwei weitere praxisbezogene Projekte

statt. Einerseits ist ein Workshop für Sozialtätige geplant und andererseits stellen sich für DrogenkonsumentInnen drei Selbsthilfegruppen aus Biel, Rotterdam und Düsseldorf vor. Die Selbsthilfegruppen haben etwa folgende Arbeitsschwerpunkte: Individuelle Hilfe und Beratung bei medizinischer Hilfe, Verhaftungen und Knast; Forderung nach einer liberalen Methadonabgabe; Thematisierung von Spritzenverkauf und -rücknahme.

Im Sofakino Xenix, im Quartierzentrum Kanzlei, wird während den drei Tagen vom 2. Juni bis 4. Juni eine ganze Reihe von Filmen über Sucht und Drogenprobleme angeboten.

Die Veranstaltungsreihe GASSA NOSTRA wird am Samstag dem 17. Juni mit einer zusammenfassenden Schlussdiskussion und einem kleinen Abschlussfest, mit Musik von Drogensüchtigen, abgerundet.

Übrigens

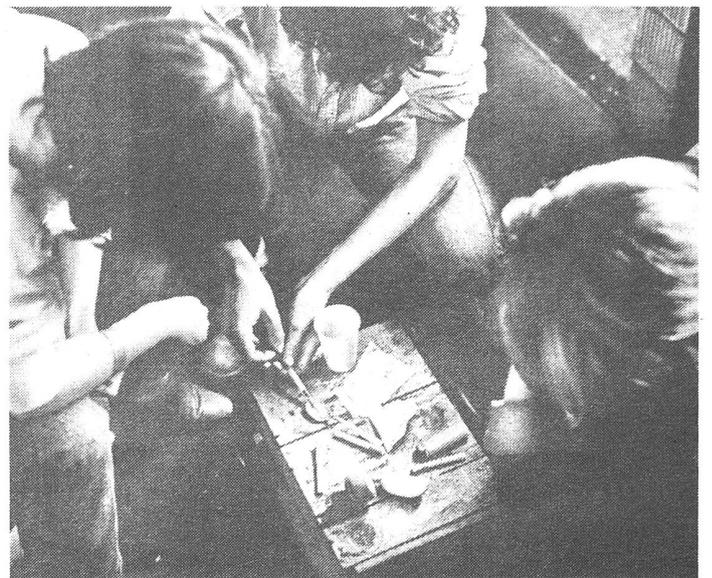
Während den vier Wochen weist Radio Lora jeden Abend um achtzehn Uhr fünfundvierzig auf die aktuellsten Infos bezüglich der GASSA NOSTRA hin.

Im WoKa des ZS findet Ihr für die jeweils laufende Woche ebenfalls noch einmal die Programmübersicht.

Übrigens startete die städtische Suchtpräventionsstelle Ende April eine 9monatige Suchtaufklärungskampagne. Die doppelseitigen Inserate sollen Anstösse zum Überdenken des eigenen Verhaltens geben.

Dass eine solche Veranstaltungsreihe, wie die GASSA NOSTRA mehr denn je aktuell ist, bezeugt die Tatsache, dass der Stadtrat einen Kredit von 952000 Franken für die Werbekampagne bewilligte und dass der Kanton Zürich mit 60 Toten die Spitze hält.

sh



livebands
snacks
dancing
infos

verband der studierenden
an der eth
leonhardstrasse 15, 8001 Zürich

polyterrasse
ab 19 uhr
eintritt frei

kosta, kommission für
studentische anlässe
leonhardstrasse

das fest am 1. juni